

Das von dem Geliebten Juden, Westali, aus Berlin, nach  
hij misser Joseph Scharf und Friedland junger, den Könige  
und vom Könige v. Preußen vorbestimmt sind am 17.  
1779. in der Berlinerischen Jüdischen Synagoge festlich  
in Tiedelstedt in der Stadt von über 1000 Personen

Die Morgen Rösche lieblich, soll wie Rosen Lenz' Morgen  
 Braut das frohe Lenz auf jedem Acker, frucht: Vorwärt's  
 Der Friede der jeden Muth, zügel ein.  
 Lenz Lenz der Wolke Lenz: Friede Lenz mit dir!  
 Friede rufe neben dir, auf deinem Erdfeld.  
 Du sollst der Güte wechsell, den Lenz noch auf gefallte.  
 Der du Wittern zügelst! Du befragst dich, sie dem:  
 Nationen in Anführer: Soll dich sie an, der Menschen Pfad  
 Der Rasse Lenz ändert: so wird Lenz, nun Lenz die Lenz  
 Wunder will sind seine Taten Gott! am Morgen Lenz  
 Bald zittern sie vor dem Kommen Lenz d. Welt:  
 Du führst du an der Bedrängnis wieder sie zur Welt  
 Der Lenz.  
 Der seine Lenz rufst der Menschen Geist:  
 Du sollst in ihm der Lenz mit Lenz Gesetze weicht,  
 Lenz im Lenz der Lenz der Welt alle Lenz d.  
 Mit Lenz Lenz die Lenz, mit Lenz der Lenz:  
 Die Lenz mit Lenz, mit Lenz die Lenz:  
 Und alle Lenz die Lenz der Lenz Gütlichkeit.  
 Ich! fülle den Lenz der Lenz ein;  
 Der Lenz Lenz Lenz, und Lenz Lenz  
 Und Lenz und Lenz der Lenz der Lenz Lenz,  
 Lenz die Lenz Lenz die Lenz  
 Und Lenz regnet die Lenz Lenz.



[illegible]

Bemerkungen  
über die  
**Schlesische Landschaft**  
besonders  
bey den gegenwärtigen Zeitläuften.



Breslau,  
zu haben bey Wilhelm Gottlieb Korn, 1778.

C. H. N.



587442  
587454 I

Mag. St. Dr.

Bibl Jag

1973.X. 64. St. Dr.

Rede

des

Wilhelm Dodd

an seine

unglücklichen Mitbrüder,

gehalten

in der Kapelle in Newgate

am Freytag, den 6ten Junius, 1777.



Breslau,

Ben Wilhelm Gottlieb Korn.

Text: Psalm 51. v. 5.  
Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer  
vor mir.

### Liebe und unglückliche Mitgefangene!

**W**enn ich über meine besondere Verfassung und Lage nachdenke, so kann ich es vor mir selbst nicht rechtfertigen, wenn ich Euch nicht mit aufrichtiger Christlichen Liebe einige meiner ernsthaften Betrachtungen über unsern gegenwärtigen Zustand mittheilen sollte.

In dem 19ten Kapitel der Apostelgeschichte findet Ihr eine merkwürdige Erzählung von Paulus und Silas aufgezeichnet, welche wegen der Predigt des Evangeliums von der Obrigkeit ins Gefängniß waren geworfen worden, und nachdem sie viele Streiche erhalten, dem Gefangenwärter mit dem ausdrücklichen Befehl überliefert wurden, sie fest zu halten. Dem zu folge, schloß dieser sie in die inneren Behältnisse des Gefängnisses ein, und legte ihre Füße in den Stock. Um Mitternacht fing Paulus und Silas, durch das Zeugniß eines guten Gewissens unterstützt, an zu predigen, und ihrem Gott Lob zu singen; ihre Mitgefangene vernahmen solches, und plötzlich ward ein Erdbeben, daß die Grundmaße des Gefängnisses erzitterte, und unmittelbar darauf sprangen alle Thüren auf, und allen Gefangenen entfielen ihre Ketten. Der Gefangenwärter fuhr von seinem Lager auf, zog voller Angst, wie er alle Thüren des Gefängnisses geöffnet sahe, sein Schwerdt, und war im Begriff, sich damit zu durchstoßen, weil er glaubte, daß alle Gefangene entflohen wären. — Aber Paulus rief ihm zu mit lauter Stimme: Thue dir kein Leid, denn wir sind alle hier. — Der Gefangenwärter schrie nach Licht, fand, daß seine Gefangene durch die unmerkliche Wirkung der göttlichen Kraft von ihren Banden befreit worden, und ward unwiderstehlich überzeugt, daß diese Männer keine Uebertreter des Gesetzes, sondern Märterer der Wahrheit waren, lief also zitternd herbei, und sank vor den Paulus und Silas nieder, führte sie heraus, und sprach: Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?

Was soll ich thun, daß ich selig werde? Das ist die wichtige Frage, worüber es jedem menschlichen Wesen von der ersten Stunde der Vernunft bis zur letzten nachzudenken geziemet: die wir aber meine Mitgefangene, mit ganz besonderm Fleiß und innigem Nachdenken in Erwägung ziehen müssen. Hätten wir dieses zu thun nicht vergessen, oder versäumt, so würden wir niemals an diesen Ort hingerathen seyn. Noch gewährt uns die barmherzige Gerechtigkeit eine kurze Frist, uns zu sammeln und zu bessern. Laßt von dieser kleinen Frist auch nicht den kleinsten Theil verlohren gehen. Laßt uns die Zeit, die wir noch zu leben haben, alle den Pflichten widmen, welche uns unser gegenwärtiger Zustand erlaubt,

587453

I

erlaubt, auszuüben. Laßt uns unsere Seligkeit mit allem Ernst beschaffen. Und du, o himmlischer Vater! der du nicht den Tod des Sünders begehrt, gieb, daß dieser Ernst nicht vergebens angewendet werde!

Andre zu lehren, was sie thun müssen, um selig zu werden, das ist lange mein Amt und meine Beschäftigung gewesen. Ihr sehet, mit welcher Verwirrung und Unehre ich gegenwärtig vor Euch stehe, — nicht mehr auf der erhabenen Stelle des Lehrers, sondern auf diesem niedrigen Platze gemeinschaftlich mit Euch. Ihr dürft mich jetzt nicht als einen Mann ansehen, der bevollmächtigt ist, die Sitten zu bilden, oder das Gewissen zu regieren, und mit dem Ansehen eines Hirten zu seiner Heerde zu sprechen. — Ich bin hier so gut als Ihr, ein Verbrecher, habe das Leben verwirrt, und bin, gleich Euch, verurtheilt worden, einen öffentlichen schimpflichen Tod zu leiden. Mein Amt, welches mich meine Schuldigkeit überzeugender, als sich von den meisten unter Euch vermuthen läßt, hat lehren, und meine Einsichten, in Absicht auf die Folgen des Bösen, mehr erweitern müssen, als es Euch durch Eure eigene Beobachtungen kann gelungen seyn, hat meine Sünde um desto schwerer gemacht, und ich bitte Euch, Euer Gebet mit dem meinigen zu vereinigen, daß mein Leid groß seyn möge, wie meine Sünde groß war.

Gleich Euch, frage ich jetzt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? und stehe hier vor Euch, um Euch die Antwort mitzutheilen, die ich auf diese Frage mir zu geben vermag. Höret mir, meine Mitgefangene, mit Aufmerksamkeit zu, und erwägt wohl in den schwermüthigen Stunden Eurer Einsamkeit, was ich Euch mit dem aufrichtigsten besten Willen und aus der innigsten Ueberzeugung eines reinigen Herzens sage.

Seligkeit ist den Christen versprochen worden, unter den Bedingungen des Glaubens, des Gehorsams der Buße. Ich will daher suchen zu zeigen, wie wir in dem kurzen Zwischenraum von dem gegenwärtigen Augenblick an, bis zu unserem Tode, Glauben beweisen, Gehorsam ausüben und Buße thun können, so daß solche unserm himmlischen Vater nach seiner unendlichen Barmherzigkeit annehmlich werde.

I. Der Glaube ist der Grund aller christlichen Tugenden. Er ist dasjenige, ohne welches es unmöglich ist, Gott zu gefallen. Ich will dahero erstlich erwägen, auf welche Art der Glaube besonders von uns in unserm gegenwärtigen Zustande zu beweisen sey.

Der Glaube ist ein völliges und ungezweifetes Vertrauen auf die Erklärungen, welche Gott in der heiligen Schrift gegeben hat; eine aufrichtige Annahme der Lehren, welche unser gebenedeyeter Erlöser gelehrt hat, mit der festen Versicherung, daß er gestorben, um die Sünden der Welt wegzunehmen, und daß wir, jeder von uns, einen Antheil an den unendlichen Wohlthaten dieses allgemeinen Opfers haben.

Zu diesem Glauben müssen wir zu allen Zeiten unsere Zuflucht nehmen, insonderheit aber, wenn wir uns zur Verzweiflung gereizt fühlen. Wenn der Gedanke in uns aufsteigt, daß wir zu schwer gesündigt haben, als wir hoffen könnten, Vergebung zu erhalten, und daß es deswegen vergebens sey, durch Buße uns Ausöhnung zu verschaffen; so müssen wir uns erinnern, daß Gott will, daß niemand verloren gehe, und daß diejenigen, die, wenn gleich spät, seinem Ruf folgen, nicht verworfen werden. — Wenn wir versucht werden, zu glauben, daß das Unrecht, welches wir gethan, unerfesselt geblieben, und die Buße daher vergebens sey, so laßt uns bedenken, daß der Ersatz, welcher unmöglich ist, nicht erfordert werde; daß aufrichtig wollen in den Augen desjenigen, vor welchem alle Herzen offen liegen, so gut ist, als wirklich thun, und daß dasjenige, was unsern Bemühungen abgeht, durch das Verdienst desjenigen ergänzt wird, welcher starb, um uns zu erlösen.

Laßt uns aber zugleich uns sorgfältig dafür hüten, daß kein irriger Begriff von der Allgenugsamkeit des Verdienstes unsers Erlösers uns zur Sorglosigkeit und Sicherheit einschläft. Sein Verdienst ist allerdings allgenugsam. Aber er hat selbst die Bedingun-

gen vorgeschrieben, unter welchen dasselbe würken soll. Er starb, die Sünder zu erlösen, jedoch nur diejenigen Sünder zu erlösen, welche Buße thun. Petrus, der ihn verläugnete, erhielt Vergebung, aber nur, als er bitterlich weinte. Diejenigen, welche in einer beständigen regelmäßigen Ausübung ihrer Schuldbigkeit gelebt haben, und frey von groben sichtbaren Uebertretungen geblieben, sind doch nur unnütze Knechte. — Und was sind denn also wir, die wir durch unsere Verbrechen unsern Tod vor der Zeit beschleuniget haben? — Laßt uns mit Furcht und Zittern, aber dennoch laßt uns schaffen, daß wir selig werden. Laßt uns hoffen ohne Eigendünkel, laßt uns fürchten, ohne Verzweiflung, und laßt uns unsern Glauben befehlen, zu dem, was wir

Zweytens zu erwägen haben: aufrichtigen Gehorsam gegen die Gebote Gottes. Unser Gehorsam ist für die kurze Zeit, die uns noch übrig bleibt, in sehr enge Gränzen eingeschlossen. Diejenige Pflichten, welche gesellschaftliche und beziehende Pflichten genannt werden, sind meistens nicht mehr in unserer Gewalt. Wir können nur sehr wenig zur allgemeinen Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts beytragen, indeß wir auf diejenigen, mit welchen Verwandschaft oder Freundschaft uns verbunden hat, Schimpf und Hergleid gebracht haben. Wir können der Welt bloß durch das Beyspiel eines zerfnirschten Herzens nützen, und unsere Freunde durch Warnung und Ermahnung wider Versuchungen stärken.

Der Gehorsam, welcher uns jetzt übrig bleibt, auszuüben, ist: Unterwerfung unter den Willen Gottes, und ruhige Ergabung in seine Weisheit und Gerechtigkeit. Wir müssen uns nicht erlauben, wider die Trübsale zu murren, die eine Folge unserer Vergehungen geworden sind, sondern mit stillschweigender Demuth und hingeebener Geduld die Strafe über uns ergehen lassen, die wir verschuldet haben, und uns erinnern, daß nach dem Ausspruch des Apostels denenjenigen kein Lob gebühre, welche mit Geduld leiden, wenn sie für ihre Fehler gezüchtigt werden.

Wenn wir unser vergangenes gottloses Leben in Erwägung ziehen, und die Gefahr bedenken, in die wir gerathen wären, wenn wir ohne Vorbereitung zu unserm endlichen Gericht wären vorgefordert worden, so wird, hoffe ich, diese Betrachtung uns nach und nach über die groben menschlichen Begriffe so sehr erheben, daß wir Gott für dasjenige danken werden, was uns ehemals das fürchterlichste aller Uebel zu seyn schien — für unsere Entdeckung und Verurtheilung — das unmittelbare Gefühl des Schreckens, eine Art von Instinct macht, daß wir vor dem Auge der Welt zurückbeben, welches voll Unwillen und Verachtung auf uns niederschauet. Gefängniß ist Trübsal, und schimpflicher Tod ist fürchterlich! Aber laßt uns unsern gegenwärtigen Zustand mit demjenigen vergleichen, worin unsere böse Handlungen uns hätten stürzen können — der Räuber hätte durch rechtmäßige Gegenwehr fallen — der Betrüger unter dem Genuß seiner Kunstgriffe ins Grab sinken können — und wo wäre alsdann unsere Hoffnung geblieben? Jetzt haben wir Müsse, nachzudenken Gelegenheit, uns zu unterrichten, und, was wir auch nach den Gesetzen, die wir beleidiget haben, leiden müssen, so können wir uns dennoch mit Gott aussöhnen, welcher, wenn wir ihn aufrichtig suchen, sich gewiß uns finden lassen.

Wie aber sollen wir den Herrn suchen? Auf dem Wege, den Er selbst vorgezeichnet hat; durch demüthiges, inbrünstiges und öfteres Gebet. — Gewisse Stunden des Gottesdienstes sind uns vorgeschrieben, laßt uns dieselben ernstlich beobachten. Ein gewisser Beystand wird unserer Andacht gewährt; laßt uns denselben dankbar annehmen. Aber laßt uns nicht bey Formalität und Vorschrift bestehen bleiben; laßt uns Gott Tag und Nacht anrufen. Wenn bey Untersuchung unseres vorigen Lebenswandels irgend eine Vergehung uns aufstößt, so laßt uns demüthig um Vergebung stehen; und für diejenigen Fehler, und deren sind und müssen viel seyn, welcher wir uns nicht erinnern können, laßt uns

die

die göttliche Erbarmung in einem allgemeinen Gebet anrufen. Unsere beständige Sorge aber muß dahin gerichtet seyn, daß wir nicht bloß mit den Lippen beten, sondern, daß, wenn wir über unsere Sünden wehklagen, wir uns in der That im Abscheu vor uns selbst demüthigen, und, wenn wir um Erbarmung stehen, wir unsere Gedanken zur Hoffnung und Vertrauen auf die Güte Gottes und das Bedienst unseres gebenedeyeten Erlösers, Jesus Christus erheben.

Der Empfang des heiligen Sacraments, wozu wir auf die feyerlichste Art, vielleicht wenige Stunden vor unserm Tode, werden vorgeladen werden, ist die höchste Handlung des christlichen Gottesdienstes. In diesem höchstfeyerlichen Augenblick wird es uns gezeihen, auf immer alle irdische Gedanken fahren zu lassen, unsere einzige Hoffnung auf Christum zu setzen, dessen Tod uns vorgestellet wird, uns als solche zu betrachten, die nicht länger mit dem, was sterblich ist, in Verbindung stehen. — Und vielleicht, daß es alsdann Gott gefällt, uns einigen Trost, ein gewisses geheimes Gefühl, daß wir Vergebung erhalten haben, angedenken zu lassen. Jedoch diese Strahlen der göttlichen Gnade werden nicht immer, auch von den aufrichtigsten Bußfertigen gefühlt. Dem größern Theil derjenigen, welche Engel fertig stehen, zu empfangen, ist in dieser Welt nichts, als verünftige Hoffnung gewährt — und Hoffnung auf Versprechen gegründet, kann uns mit Recht befriedigend seyn.

Vergleichen Verheißungen der Seligkeit aber gehen bloß die Bußfertigen an. Es ist daher nöthig, daß wir erwägen

Drittens: wie wir Buße thun sollen. Die Buße in dem allgemeinen Zustande des christlichen Lebens ist ein Leid über unsere Sünde, wodurch eine Aenderung der Sitten und eine Besserung des Lebens gewürkt wird. Es ist diejenige Gemüthsverfassung, durch welche der Gottlose sich von seinem gottlosen Wandel bekehrt, und thut, was recht und gesetzmäßig ist. Und demjenigen, welcher sich solcher Gestalt verändert, ist ausdrücklich versprochen, daß er seine Seele erretten und leben solle. Von dieser Buße sind die Beweise sichtbar, und die Wirklichkeit derselben gewiß, dem Bußfertigen immer, und mehrentheils der christlichen Gemeine, unter welcher er lebt, weil der Zustand des Gemüths durch äußerliche Handlungen entdeckt wird. — Von derjenigen Buße aber, welche unser Zustand verlangt und gestattet, können solche Beweise nicht sichtbar werden; denn uns werden manche Verbrechen und manche Tugenden durch die Gefangenschaft unmöglich gemacht, und die kurze Frist, die uns noch übrig ist, giebt uns wenig Gewalt, sogar vor uns selbst, die Wirkungen des Schreckens von den Wirkungen der Ueberzeugung zu unterscheiden, zu entscheiden, ob unser gegenwärtiges Leid über unsere Sünden von dem Abscheu, vor dem, was strafbar ist, oder von der Furcht vor der Bestrafung herrühre, ob die Heftigkeit unserer unordentlichen Leidenschaften gänzlich durch die zeitliche Gewalt der gegenwärtigen Trübsal bezähmt und zurückgehalten werden.

Unsere Buße ist gleich der Buße anderer Sünder auf dem Todbette; allein sie hat das voraus, daß unsere Gefahr nicht größer, und unsere Kraft stärker ist. Unsere Kräfte sind nicht durch Schwachheit des Körpers geändert. Wir kommen zu dem großen Werk der Buße nicht durch Schmerzen entnervt, noch durch Kränklichkeit abgemattet, sondern mit Gemüthern, die einer anhaltenden Aufmerksamkeit fähig sind, und mit Körpern, auf welche wir keine Sorgfalt weiter wenden dürfen; Deswegen können wir diese mit zittern zu beschaffende Pflicht desto besser erfüllen, und von der Art, wie wir es thun, besser urtheilen.

In wiefern die Buße auf dem Todbette von Wirkung seyn könne, darüber hat man viel gestritten, allein wir haben keine Mühe zum disputiren. Prägt Euch vielmehr diesen Satz fest ein: Buße ist eine Aenderung des Herzens, eine vom Bösen zum Guten ver-

**Veränderte Gemüthsbeschaffenheit.** Wenn diese Veränderung vorgehet, so ist die Buße vollendet. Gott wird das Leben als wirklich gebessert ansehen, welches, wenn Er es uns gefristet hätte, wirklich wäre gebessert worden. Die Buße wird von menschlichen Augen, und von dem Bußfertigen selbst, nur an ihren Früchten erkannt; aber unser Schöpfer siehet die Frucht in der Blüthe, oder auch schon in dem Saamenkorn. Er kennet die Entschlüsse, welche vest gefaßt worden, die Befehrungen, welche dauerhaft geblieben wären, und wird diejenigen, welche sich durch ein heiliges Verlangen zu rechtschaffenen Werken geschickt machen, annehmen ohne von ihnen die äußerliche Ausübung derjenigen Pflichten zu erlangen, welche ihr kurzes Leben sie hinderte zu erfüllen.

Es bleibt uns daher nichts übrig, als daß wir mit aller Eilfertigkeit und nach allen Kräften uns bemühen, unsere Gedanken zu reinigen; daß wir uns Gott in aller seiner Güte und in allen seinen Schrecken vorstellen; daß wir ihn betrachten, als den Vater und den Richter alles dessen, was auf Erden ist; als einen Vater, der begierig ist, zu erretten; als einen Richter, der unbereuets Unrecht nicht verzeihen kann; daß wir vor ihm niederfallen, und uns selbst verdammen, und in unsern Herzen innigen Abscheu vor den Verbrechen erwecken, wodurch wir ihn gereizt haben; mit dem warmen und standhaften Entschluß, daß dieses Leben, wenn es uns wäre gefristet worden, hernachmals in der Ausübung unserer Schuldigkeit hätte sollen vernutzt werden; daß wir den Geber aller Gnade anrufen, daß er uns in diesen heiligen Gedanken bestärke und erhalte, und unsere, wenn gleich späte und in ihrem Anfange heftige Buße, annehme; daß wir jede gute Regung in uns durch fleißiges Gebet vermehren, und uns, nachdem wir unsern Glauben durch das heilige Sacrament erklärt und befestiget haben, in seine Hände befehlen, in der besten Hoffnung, daß Er, der uns erschaffen und erlöst hat, nicht zugeben werde, daß wir umkommen. Röm. 5. R. v. 8. R. 8, v. 32.

Die Bedingung, ohne welche wir keine Vergebung erhalten können, ist, daß wir andern vergeben. Es ist immer zu besorgen, daß Menschen, die von einem Gerichte kommen, vor welchem ihnen das Leben abgesprochen worden, mit Rache und Bosheit an den Ankläger, die Zeugen und die Richter denken. In der That ist es beynah unmöglich, daß der Verurtheilte bey allen den Vorurtheilen, die ein so wichtiges und theures Interesse darbietet, anders glauben sollte, als daß er in gewisser Absicht, wenigstens mit unnöthiger Strenge behandelt worden. Vielleicht ist er der einzige, der so urtheilt, und also wahrscheinlich der sich irret. Allein wir haben keine Zeit zum nachgrübeln, wir müssen suchen, auf dem nächsten Wege zu unserer Beruhigung zu gehen. Es ist leichter, zu vergeben, als richtig zu schließen. Derjenige, der ungerechter oder unnöthiger Weise ist gekränkt worden, hat eine Gelegenheit mehr, seine Aufrichtigkeit zu beweisen, dadurch nemlich, daß er das erlittene Unrecht verzeihet, und für seinen Feind betet.

Es ist die Schuldigkeit eines Bußfertigen, so viel, als in seiner Macht stehet, das Unrecht zu ersetzen, welches er gethan hat. Was wir thun können, ist gemeiniglich nichts mehr, als der Welt das Vespil eines zerknirschten Herzens zu hinterlassen. Mancher hat an dem schrecklichen Tage, da das Urtheil in seiner völligen Stärke an ihm vollzogen worden, sich das Ansehen eines schamlosen Muths, oder eine unerschrockene Nachlässigkeit gegeben. Solch ein Betragen geziemt keinen verurtheilten Verbrecher.

Unter Märtern zu jauchzen ist das Vorrecht des Märtyrers; dem Tode mit Unerschrockenheit entgegen zu gehen, ist das Recht, welches der Unschuld allein gebühret, wenn anders ein menschliches Wesen unschuldig seyn kann. Die letzten Pflichten desjenigen aber, der sein Leben durch sein Verbrechen verkürzt hat, sind Demuth und Selbsterniedrigung. Wir sind Gott aufrichtige Buße schuldig; wie sind den Menschen die äußerlichen Beweise der Buße schuldig. — Wir müssen die Meynung verbreiten, daß derjenige, der

gottlos

hofflos gelebt hat; mit Muth sterben könnte. Wenn die Heiterkeit oder die Freudigkeit, womit einige Menschen ein strafbares Leben geendigt haben, nicht erdichtet gewesen, so kann solche allein der Unwissenheit oder Dummheit, oder, was noch schrecklicher ist, einem freiwilligen Taumel zugeschrieben werden — wenn sie gekünstelt und heuchlerisch gewesen, so war sie ein Betrug, ein eitles und unnützes Verbrechen eines ungezähnten Stolzes und eines ungebeugten Eigensinns.

Es ist noch ein andres mögliches Verbrechen, und welches, wie man Ursache zu glauben hat, zuweilen in dem letzten Augenblick des Lebens an dem Rande der Ewigkeit begangen wird. — Manche sind gestorben mit einer standhaften Feignung derjenigen Verbrechen, woran man sie schwerlich als unschuldig hat annehmen können. Durch was für Zweideutigkeit oder Reservation sie ihr Gewissen und die verhehlte Wahrheit mögen vereinigt haben, wenn man in ihren Gewissen hätte lesen können, das läßt sich unmöglich bestimmen. Wenn sie aber in dem Wahn gestanden, daß sie durch ihren Tod ihre Verschuldung wider die Gesetze blüsten, und die Welt also weiter keine Forderung an sie zu machen hätte; sie also ihre Geheimnisse verschweigen und einen zweideutigen guten Ruf hinterlassen dürften, und daß überdem diese Verhelung der Wahrheit unschädlich wäre, weil sie niemanden kränkte — so haben sie die Natur des gesellschaftlichen Verhältnisses der Menschen sehr wenig eingesehen. Ein Haupttheil der Glückseligkeit eines Volks entstehet aus einer weisen und unpartheiischen Verwaltung der Gerechtigkeit. Die Sicherheit des Besizes und die Heiterkeit des Lebens beruhet auf der Verwaltung der Gerechtigkeit. Derjenige also, welcher die Handhaber der Gerechtigkeit einem ungerechten Verdacht, daß sie entweder partheiisch gewesen, oder unrichtig geurtheilt haben, bloß stellet, thut nicht allein denjenigen Unrecht, welche die Gesetze handhaben, sondern verringert auch das Vertrauen des Publicum auf die Gesetze, und erschüttert die Grundpfeiler der öffentlichen Ruhe.

Ich meines theils bekenne mit der tiefsten Zerknirschung das Verbrechen, welches mich hieher gebracht hat; und gestehe, daß das wider mich gefällte Urtheil gerecht sey, indeß ich unter der Strenge desselben versinke. Und ich ermahne Euch ernstlich meine Mithesgefangene, die Verbrechen zu bekennen, welche bereits wider Euch bewiesen worden, und Eurem Vaterlande das Vertrauen auf die öffentliche Gerechtigkeit, ohne welches keine Ruhe noch Sicherheit seyn kann, als ein Vermächtniß zu hinterlassen.

Weil wenige Menschen für ihre ersten Vergehungen leiden, und die Deliquenten mehrertheils sich weit mehr Verbrechen bewußt sind, als zur Wissenschaft ihrer Richter geziehen, so ist es nöthig zu untersuchen, wie weit das Bekenntniß auszudehnen sey. Gemüthsruhe oder das Verlangen sich belehren zu lassen, kann es zuweilen erfodern, daß dem Geistlichen, dessen Beystand begehrt wird, ein langes böses Leben entdeckt werde — in Absicht dieses Punkts aber muß sich ein jeder selbst bestimmen — der Welt ist jedermann, ehe er aus dieser Welt gehet, das Bekenntniß derjenigen Thaten, welche auf andere einen ungerechten Verdacht gebracht haben, oder bringen können, und die Mittheilung solcher Nachrichten schuldig, wodurch diejenigen, welche einen Verlust erlitten haben, zum Ersatz desselben gelangen können.

Jedes Gute, das noch in unsrer Gewalt bleibt, müssen wir mit allem Fleiß auszuüben suchen. — Wir müssen nach unsern äußersten Kräften allen schlimmen Folgen unsrer Verbrechen vorzubeugen suchen. — Wir müssen durch inbrünstiges Gebet und anhaltendes Nachdenken uns bemühen, alle irdische Leidenschaften in uns zu unterdrücken, und in unsern Gemüthern die Liebe zum Guten und den Haß der Sünde zu erwecken suchen, wodurch wir zur Gemeinschaft himmlischer Geister geschickt werden können — und endlich müssen wir unsere Seelen mit völligem Vertrauen Demjenigen empfehlen, der für die Sünden

Sünden der Menschen gestorben ist; mit ernstlichem Wunsch und demüthiger Hoffnung, daß Er uns zugleich mit den Arbeitern, die zur letzten Stunde in den Weinberg kamen, annehmen und uns dem Schwächer beigesellen möge, der von Ihm am Kreuze Vergeltung erhielt.

Diesem großen Endzweck werdet ihr Euch willig mit mir auf euren Knien und mit demüthigen Herzen vereinigen, mit inbrünstigem Gebet zu dem Thron der Gnade zu stehen! Möge der Vater der Barmherzigkeit unser Gebet erhören, und sich unser erbarmen!

„O allmächtiger Herr, unser Gott, du gerechter Richter des ganzen Erdbodens, der du nach deiner gerechten Vorsehung oftmals an den Sündern in diesem Leben strenge Rache ausübest, damit du durch ihr trauriges Beyspiel andre desto kräftiger von ähnlichen gräßlichen Vergehungen abschrecken, und die Sünder selbst durch wahre Reue über ihre Vergehungen von der Verdammniß der Hölle erretten mögest — schaue erbarmend herab auf uns deine betrübte Knechte, welche du dahin gegeben hast, unglückliche Gegenstände der beleidigten Gerechtigkeit in dieser Welt zu werden!..“

„Errege in uns ein inniges Gefühl aller bösen Gedanken, Worte und Handlungen, welche deine Langmuth so gereizt haben, daß du geschehen lassen, daß dieses öffentliche und schimpfliche Urtheil auf uns gefallen, und schenke uns die Gnade und fromme Aufrichtigkeit, daß wir von Herzen bekennen, und ungeheuchelt bereuen mögen jede Uebertretung der heiligsten Gesetze und Gebote, welche der Mensch halten soll, daß er dadurch lebe..“

„Laß keine Bitterkeit und Bosheit, keine gewöhnliche und tödtliche Unterlassung oder Vergehungsünde in unsern Herzen ungeköhrt Wurzel fassen! sondern mache uns geschickt, daß unsere Buße vollständig werde, ohne die geringste schmeichelhafte oder betrüglische Zurechtaltung, damit wir unsere Gewissen befreien mögen, ehe wir unsere Augen schließen..“

„Und nun, da du uns ins Angesicht des Ziels unserer Laufbahn gebracht, und uns augenscheinlich gezeigt hast, daß die Zeit unserer Auflösung herbey nahe, so rüste uns, wir bitten dich demüthigst o Vater der Gnaden, mit der christlichen Standhaftigkeit aus, daß weder die Schrecken deiner gegenwärtigen Gerichte, noch die Erinnerung unserer begangenen Sünde, Gewalt haben mögen, unsern Muth bis zu Verweisung an deine ewige Erbarmungen in dem anbetungswürdigen Sohn deiner Liebe niederzuschlagen..“

„Entwöhne o Herr unser Gott unsere Gedanken und Neigungen von allen eitlen und scheinbaren Gütern dieser vergänglichen Welt; damit wir uns nicht allein mit geduldiger Ergebung unter den Streich des Todes, der auf uns wartet, beugen mögen, sondern auch unser Glaube und unsere Hoffnung so erhöhet werde, daß wir ein brünstiges Verlangen verspüren, aus diesen unsern irdischen Hütten aufgelöst zu werden, und bey Christo zu seyn, welches weit besser ist, als alle Glückseligkeit, die wir uns außerdem wünschen können..“

„Und in dem gerechten Gefühl unseres eigenen außerordentlichen Mangels an Verdienst um Vergebung von dir zu erhalten, und unserer äußersten Unwürdigkeit der geringsten deiner Gnaden — der kleinsten Brodsamen, die von deinem Tische fallen — o gebenedeilter Herr Jesus! erfülle uns mit so wahrer und allgemeiner Liebe, daß wir unversteht folgsam deinem feyerlichen Gebet und theuersten Beyspiel freiwillig vergeben und herzlichst beten mögen für unsere bittersten Feinde, Verfolger und Lasterer! — Vergieb ihnen o Herr! wir stehen dich an — ändre ihre Herzen, und erfülle sie mit deiner Liebe..“

„So mögen wir das demüthigste Vertrauen hegen, daß unser ängstliches Gebet und Weinen dir angenehm seyn möge. So werden wir geschickt werden durch Christum, diesen traurigen Kerker unseres Körpers und diese schmale Fesseln mit der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes zu verwechseln. — Und so wird unsere Verdammung durch die Befehle auf dieser Erde in die tröstende Erklärung der Erbarmung hoch im Himmel verändert werden — und das alles durch dein allerkostbarstes und allgenussames Verdienst, o gebenedeilter Erlöser des menschlichen Geschlechts! — der du mit dem Vater und dem heiligen Geist lebst und regierst, ein einziger Gott, immerdar und in Ewigkeit, Amen!“

London vom 8 Julii. 1777.

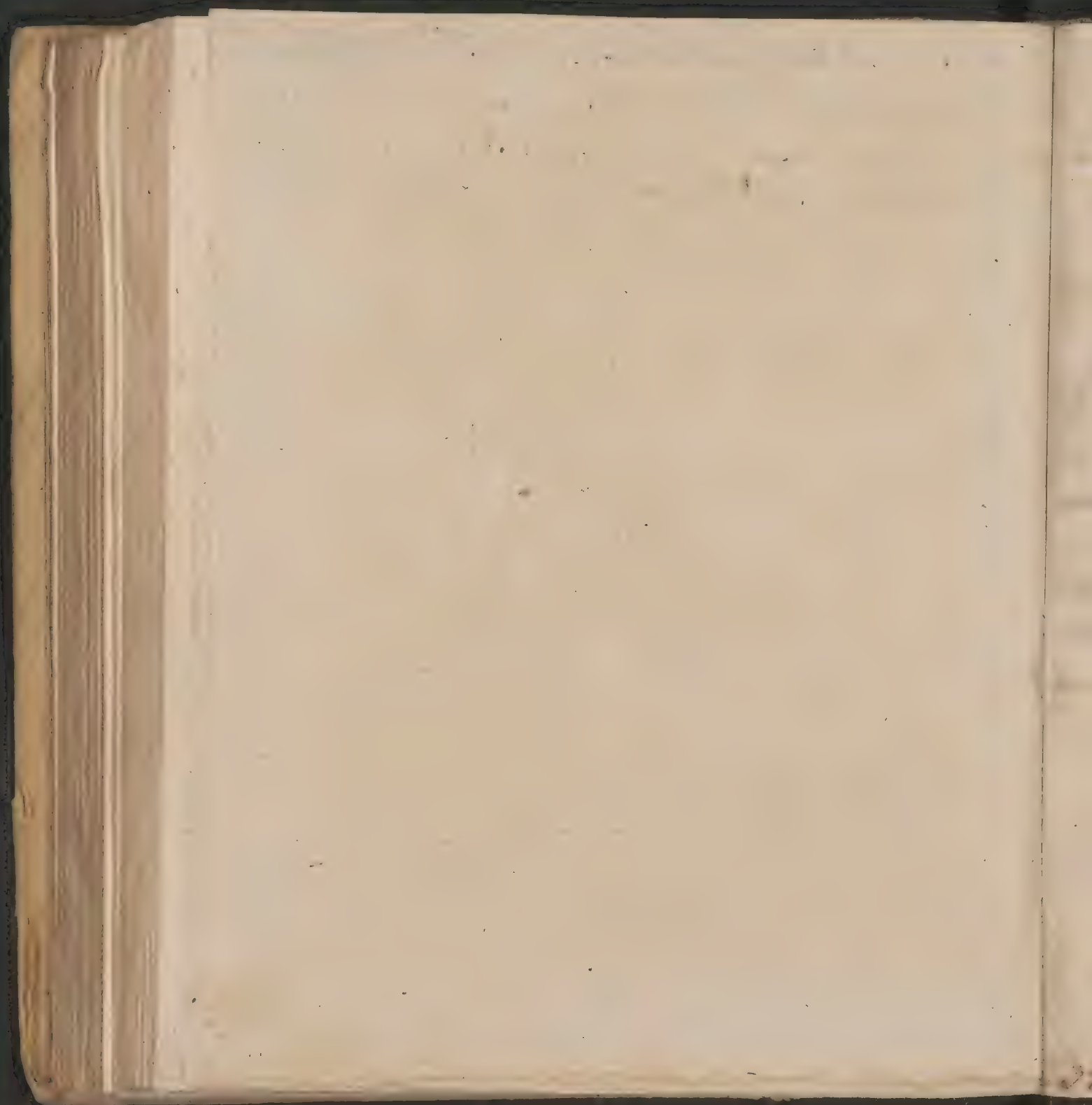
Die Schrift, welche Doctor Dodd einige Anmerkungen von seinem  
Tochter dem Herrn Willen, Fräulein zu Newgate, zu Händen  
geschickt hat, ist folgender Inhalt:

Doctor DODD's letzte und herzlichste Botschaft.

Auf die Worte, das bewusste Gewissen ist mein Zeuge, und mein Leben  
zeugen. Ich bin sicher gebrannt, den Tod zu leiden, wegen meiner  
Lebensweise. Ich habe, welche ich mich selbst sehr schuldig anerkenne, mit  
meiner Lebensführung, die wegen meiner vorigen Sündhaftigkeit natürlich  
entstanden sind, und mit meiner Lebensweise, von welcher ich fürchte, daß  
sie dem, das die Dämonen geübt, nicht mißfallen werden. Ich kann  
daß ich die Dämonen gesündigt habe, durch welche die Dämonen und das  
Verdammnis unter den Menschen befestigt worden. Ich kann, daß  
ich meine Nebenmenschen beleidigt habe, und ich so kann, daß ich  
meiner Lebensführung gesündigt habe, und die Religion antastet habe.  
Ich meine Sünden gegen Gott sind unzählbar, und unersättlich.  
Daß eine allgütige Barmherzigkeit und eine allgütige Lebensweise Barmherzigkeit  
allmächtiger Gott! nur Jesus Christus will, daß diese meine Sünden  
abwascht, daß ich in voll kommen, nicht sündlich seyn möge.  
Ich meine Barmherzigkeit, daß ich noch in meinem Vermögen zu Ihm stehe,  
ist das, und das, das solches Ansehen zu werden, und das, das  
ich anlagere bin. Ich habe jederzeit gegen meine Nebenmenschen gesündigt  
gut, oder meinen Brüdern, die ich so abgewiesen: ich habe  
den Christlichen Religion jederzeit als eine göttliche Lebensweise  
bezeugt und den göttlichen Geist der selben als den Religionen  
für das Welt. Denn, obgleich die göttlichen Barmherzigkeiten

[illegible]

ganz unvorsichtig sind, daß Sie mit mir befehen, daß 3 nur das Kalb  
Dessen für die Freiheit wollen mir alle meine Kinder mögen ver-  
geben, und meine Gnade in sein wenigste Theil möge annehmen.  
man werden. Am 27. Junii, 1777. William Dorr.



Der Plümiere Jan Friedr. v. der Berliner Gesellschaft für  
das kleine Götter auf den Märchen der Berlinerischen Ge-  
sellschaft verfertigt. u. Mademoiselle Adeline ist in dem  
Berlinerischen Theater vortritt:

Willkommen! Willkommen!

Es waren fast Friedr. v. der Berliner

Bücher als Augusten genannt!

Es gibt für die Zeitung die Sache der Frau:  
trägt und können

Es ist ja so lang so lang so lang?

Mit Lohr im Jahr, mit dem im Kränzen der

Lied der ein geliebter junger Freund

Und der dem zitternden Geist ein Leben geben

Da ist der belagerte, auch ein Leben

Teil uns! auf dem Land, und mit dem

Der Gott der Frau, so ist es

Es ist der Frau, so ist es

Ein Mann, so ist es

Und jeder Mann ist: ein Leben!

Die auf die Geburten der Frau, so ist es  
richt v. Frauen v. Dattorf, d. 18ten März 1779.

Innot Veris vultus ubi Tunc

Stetit populo, gratis it Dies

Et solus melius nitent. Hor.

Dem Lina ist von jungen Nationen

Die Lina ist von jungen Nationen

Dem Lina ist von jungen Nationen

Die Lina ist von jungen Nationen

Für den eselt sich mit einer Pracht zu sehen  
Der eben Angebrachte  
Nun laß es die Blick der Tugenden in die Größe  
Für den eselt jeder Tag  
Für den eselt von Olymp in Majestätischen Glanz  
Der göttliche Tag Lob  
Für den man Vaterland, für den man mit ihm steht  
Der Gott der Völker gab;  
Für den der die Jugend zu unsern Väterns erteilt  
Der die erste Welt frohlockend fand  
Dem ich muß froh sein, daß ich dich meine Mutter  
Allein in der Welt stand  
Und man verstand nicht mehr die Welt geliebt zu  
Man mag die Welt in der Welt  
Als Gott der Herrich die die Welt <sup>man</sup> <sup>man</sup>  
In der Welt die Welt mit der Welt  
Für die, der jeder Gott will werden lebendig  
Gleich einem Engel Gottes Hand  
Für die, der Glück ist, daß die Welt nicht überwindet  
Der die Welt in der Welt hat;  
Auf die, der Leben nie im Leben gab die Welt  
Getränkter und die Welt  
In der Welt der Welt der Welt man seine Klagen  
Die in der Welt  
Der mit der Welt in der Welt  
Die in der Welt  
Und der, der die Welt der Welt  
mit seiner Welt

Der König und in der That die Gassen seiner Thronen  
mit dem goldenen Mantel erfüllt,  
Und wo die Armut liegt, geistert von dem Thron  
Der Armut's Trauerleid;  
Denn sie, was in ihr der Blick weh'gütig wandelt  
Die ganze Dürftigkeit seiner That,  
Und der, von Fremden wird die Möglichkeit <sup>Abend</sup> und  
Nur fast und glücklich magt;  
Der Held, mein Taggen, nicht in diesem goldenen Bild  
Der Welt. Den Thron des Thron's  
Mit allen Tugenden der Königinen  
In jenen Mäuren hat  
Seine bring. Da wir erfüllt den goldenen Thron  
Der zu ihm Glück der Welt gebat,  
Die ganze Nation von dem Thron's Thron  
Ist fast der Thron's  
D'her der Thron's oft in der Thron's Thron  
Die Thron's Thron's Thron's  
Und der Thron's Thron's Thron's  
Zu seiner Thron's Glück!  
Und der, von Fremden wird die Thron's Thron's  
Und wir sind seiner Thron's Thron's  
Doch wir sind der Thron's Thron's Thron's  
Und wir sind der Thron's Thron's

